

Frankfurt School – Working Paper Series

No. 115

**Kulturelle Hybridisierung
und Wirtschaftstransformation
in China**

by Carsten Herrmann-Pillath

März 2009



**Frankfurt School of
Finance & Management**
Bankakademie | HfB

Sonnemannstr. 9–11 60314 Frankfurt am Main, Germany
Phone: +49(0)69 1540080 Fax: +49(0)69 154008728
Internet: www.frankfurt-school.de

Abstract

In many analyses of the Chinese so-called economic miracle, cultural factors loom large. This paper offers a brief overview of recent economic approaches to culture and puts these into an analytical framework that highlights the dynamic and creative aspects of culture. I argue that China is a model case for the role of cultural hybridization in economic change. Culture is conceived as an arrangement of non-cultural elements into a meaningful pattern. With regard to this pattern, abstract categories can be defined which allow for the identification of stable cultural features in the longer run. The paper was prepared for a GTZ workshop on the impact of culture on economic development and institutional change (Kultur, institutioneller Wandel und Wachstum), held on January 28, 2009 at GTZ Eschborn.

Key words: cultural determinants of growth; cultural hybridization; guanxi; localism.

JEL classification: O10, P3, Z1

ISSN: 14369753

Contact:

Prof. Dr. Carsten Herrmann-Pillath
Academic Director,
East - West Centre of Business Studies
and Cultural Sciences
Frankfurt School of Finance & Management
Sonnemannstr. 9-11
60314 Frankfurt am Main
c.herrmann-pillath@frankfurt-school.de

Content

1	Relevanz methodischer und konzeptioneller Aspekte der ökonomischen Analyse von Kultur für ein Verständnis der chinesischen Wirtschaft.....	4
1.1	Vielfalt neuerer ökonomischer Ansätze zur Rolle der Kultur in der Wirtschaftsentwicklung	4
1.2	Eine Fallstudie: „guanxi“.....	6
2	Ein dynamischer Ansatz zur Analyse von Kultur in China: Das Beispiel des „Lokalismus“	8
3	Versuch einer Synthese heutiger chinesischer Kultur mit Blick auf Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsleistung	11
3.1	Der mikroanalytische / verhaltenswissenschaftliche Ansatz.....	12
3.2	Der makroanalytische / kulturwissenschaftliche Ansatz	13
3.3	Kultur und Wirtschaftsleistung in China	16
4	Bedeutung der Fragestellung für die Entwicklungszusammenarbeit	17

1 Relevanz methodischer und konzeptioneller Aspekte der ökonomischen Analyse von Kultur für ein Verständnis der chinesischen Wirtschaft

1.1 Vielfalt neuerer ökonomischer Ansätze zur Rolle der Kultur in der Wirtschaftsentwicklung

Seit rund zwei Jahrzehnten entdeckt die Wirtschaftswissenschaft die Bedeutung der Kultur für die Erklärung der unterschiedlichen Wirtschaftsleistung von Volkswirtschaften. Dieser Faktor könnte besonders für China von Bedeutung sein, da es einen Widerspruch zu geben scheint zwischen der Tatsache, dass China ein kommunistisches System, aber wirtschaftlich außerordentlich erfolgreich ist. Inwieweit wirkt Kultur als eine intermediäre Variable in der Beziehung zwischen Institutionen und Wachstum (Herrmann-Pillath, 2009a)? Betrifft dies möglicherweise auch den Zusammenhang zwischen wirtschaftlichem Wachstum und politischem Wandel?

Die wirtschaftswissenschaftliche Thematisierung von Kultur geschieht derzeit mit unterschiedlichen Begrifflichkeiten, unter anderem:

- kognitionswissenschaftliche Zugänge (shared mental models etc.) (North 2005),
- sozialstrukturelle Aspekte (Greif 1994, 1997),
- verhaltenswissenschaftliche Ansätze (frames etc., Henrich et al. 2005),

die allerdings mit erheblichen Unschärfen verbunden sind, was die Abgrenzung zwischen dem Begriff der Kultur und anderen Konzepten angeht, hier insbesondere:

- informale Institutionen, insoweit sie als situativ-rationale Verhaltensmuster interpretiert werden (Bowles und Gintis, 2001),
- mikroanalytische Ansätze wie zu „customs“, die psychologisch fundiert sind (Schlicht 1998),
- Sozialkapital (Dasgupta 2005),
- Werthaltungen, wie zum Beispiel im Zusammenhang der Erforschung des Vertrauens (Glaeser et al. 2000).

Diese Unterscheidungen sind deshalb wichtig, weil in der Wirtschaftswissenschaft sehr häufig vorwissenschaftliche Begriffe von „Kultur“ verwendet werden, soweit unter „wissenschaftlich“ die eigentlich relevanten Disziplinen verstanden werden, wie vor allem die Ethnologie und die Kulturwissenschaft (Hannerz, 1992; Wimmer, 1998; Brumann, 1999). In ökonomischen Zusammenhängen wird Kultur häufig reifiziert und mit einem vagen Verständnis historisch überlieferter Traditionen gleichgesetzt. Weit verbreitet ist auch der unkritische Import einzelner Ansätze der Kulturforschung, die vordergründig der Wirtschaftswissenschaft affin

sind, weil sie mit quantitativen Methoden arbeiten (allen voran Hofstede 1991; kritisch hierzu Baskerville 2003).

Für China sind diese methodologischen Aspekte deshalb von Bedeutung, weil durchaus hinterfragt werden muss, was eigentlich unter „chinesischer Kultur“ zu verstehen ist. China

- besitzt keinen in einfacher Weise als Fluchtpunkt dienenden Bezug für diesen Begriff, wie vor allem eine organisierte Religion,
- durchläuft einen rapiden Modernisierungs- und Internationalisierungsprozess, der mit Kulturwandel einhergeht,
- verfolgt zudem seit Jahrzehnten eine aktive Politik des Kulturwandels, mit wechselnden Zielsetzungen, insbesondere mit Stoßrichtung auf die Transformation traditioneller Werthaltungen und Sozialstrukturen,
- weist erhebliche regionale und demographische Unterschiede auf,
- besitzt eigenständige institutionelle Merkmale, die kulturprägende Kraft haben können, insbesondere im politischen System.

Historisch muss beachtet werden, dass selbst ein Konzept von „Kultur“ als „tradierte Verhaltens- und Denkmuster“ in China auf gewisse Schwierigkeiten stößt, weil mindestens Unterscheidungen zu treffen wären zwischen der „great tradition“ und der „little tradition“, und bei Letzterem der Tatbestand einer multiethnischen Gesellschaft mit regionalen ‚frontier‘ Gesellschaften ebenso Berücksichtigung finden muss wie die Spannung zwischen Orthodoxie und Heterodoxie (Schmidt-Glintzer 1997). Alleine vor diesem Hintergrund wäre es irreführend, Chinas Kultur als „konfuzianisch“ zu bezeichnen. Gleichwohl darf das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet werden: Der Konfuzianismus war ein ganz wesentliches Element der jahrhundertelangen Bemühungen intellektuell-politischer Eliten, Sitten und Werte in der chinesischen Gesellschaft zu transformieren, etwa in Gestalt von Texten zur Kindererziehung, die bis heute Verbreitung finden. Dieser transformative Aspekt der „Kultur“ (wenhua 文化 bedeutet eigentlich Transformation zur Schriftlichkeit) ist auch im heutigen China zentral für ein Verständnis der Beziehung zwischen Kultur und Gesellschaft bzw. Wirtschaft, wie etwa im Zusammenhang der aktiven Politik zum Aufbau einer modernen „Zivilisation“ (wenming 文明).

Ein wissenschaftlich fundiertes Konzept von Kultur ist deshalb gerade für die Analyse des chinesischen Falls sehr hilfreich. Aus dieser Sicht ist Kultur:

- ein Muster, das sich aus der Kombination inhärent „nicht-kultureller“ Faktoren ergibt, wie zum Beispiel von Institutionen und Werten (kognitionswissenschaftlich fundiert in einem konnektionistischen Zugang zur Kultur, siehe etwa DiMaggio 1997, Strauss und Quinn, 1997);

- dieses Muster wird in der Reflexion über beobachtbare Verhaltensregelmäßigkeiten verstärkt und reproduziert, d.h. es gewinnt den Status einer Restriktion über individuelle Handlungsspielräume;
- und es wird ständig durch individuelle Handlungen ebenso reproduziert wie verändert, d.h. Kultur ist eine Aktivität, kein Zustand, im Sinne von dauernder Hybridisierung anderer Elemente, von „bricolage“.

Man kann also einfach sagen, Kultur ist ein kognitives Produkt der menschlichen Fähigkeit zur Sinnstiftung, zur Kreativität. Kultur ist gleichzeitig ein Medium wie ein Ergebnis solchen kreativen Handelns, und sie ermöglicht dieses (im Sinne eines ‚scaffolds‘ bei North 2005). Wie hilft uns dieser im Wesentlichen hermeneutische Zugang beim Umgang mit China?

1.2 Eine Fallstudie: „guanxi“

Ein Beispiel für die Relevanz dieser methodischen Überlegungen sind die notorischen „guanxi“ 关系 (Gold et al., 2002), die bekanntlich auch in Kolportagen zu interkulturellen Trainings im Geschäftsleben eine bedeutende Rolle spielen.

Der Begriff bezieht sich auf eine spezifisch chinesische Form von sozialen Netzwerken. Diese Spezifität wird insofern anerkannt, als der Begriff auch in der wissenschaftlichen Literatur weitestgehend unübersetzt bleibt. Das reflektiert die Tatsache, dass der Begriff eine indigene Sinnggebung erfährt, die annahmegemäß verloren geht, wenn er einfach als „Beziehung“ oder „Beziehungsnetz“ *guanxiwang* 关系网 übersetzt würde (Yang, 1994).

Die Literatur sieht als chinesische Spezifika vor allem (klassisch Jacobs 1982; neuer u.a. Yan 1996, Yang 2002):

- die besondere Balance von emotionalen Bindungen und Instrumentalismus,
- die Ego-zentriertheit und Offenheit sozialer Kategorisierungen, an die aktive Konstruktionen von *guanxi* anknüpfen,
- die langfristige Orientierung der Reziprozität in den Austauschbeziehungen,
- die Überlagerung formaler Organisation durch *guanxi*.

Daraus haben viele Kommentatoren, chinesische wie ausländische, den Schluss gezogen, dass *guanxi* im Kern eines eigenständigen chinesischen Musters gesellschaftlicher Strukturierung stehen (sehr einflussreich ist die Idee des berühmten chinesischen Anthropologen Fei Xiaotong von der *chaxu geju* 差序格局, schwer übersetzbar als „differential mode of association“, im Überblick Gold et al., 2002: 10f.). Allerdings gibt es auch einige wesentliche Vorbehalte, denn die Spezifika lassen sich ebenfalls erklären durch:

- Pfadabhängigkeiten in Werten und Verhaltensmuster nach fast zwei Jahrhunderten gesellschaftlicher Verwerfungen,
- den kulturinvarianten Ausgleich von Defiziten formaler Institutionen,
- den Übergang von einer ländlichen zu einer urbanen Gesellschaft und andere eigentlich nicht-kulturelle Faktoren.

Im Lichte der vorstehenden theoretischen Überlegungen kann aber gerade diese Spannung zwischen unterschiedlichen Deutungsweisen so aufgefasst werden, dass *guanxi* insoweit ein kulturelles Phänomen sind, als darunter reflexiv eine bestimmte Wechselwirkung zwischen nicht-kulturellen Faktoren bezeichnet wird, wie vor allem die angesprochenen sozialpsychologischen Charakteristika (zu denen noch der Komplex des „Gesichts“ und die Reziprozität zu zählen sind, siehe etwa Gabrenya und Hwang 1996; Hwang 2006) einerseits, und den Schwächen formaler Institutionen andererseits. Dieses kulturelle Phänomen unterliegt selbst wiederum Prozessen des Kulturwandels (Guthrie 1998). Hierzu gehören:

- die innerchinesische Debatte über und politische Auseinandersetzung mit der Korruption,
- der Import westlicher Standards des Verhaltens besonders in Küstenregionen, vor allem durch die starke Präsenz ausländischer Unternehmen,
- der Generationenwandel und damit die bewusste Negierung traditioneller Verhaltensformen,
- die Differenzierung von *guanxi* Formen zwischen Stadt und Land sowie interregional, etwa mit Blick auf die traditionelle Nord/Süd-Unterscheidung.

Gleichzeitig ist freilich nicht klar, welche ökonomischen Auswirkungen *guanxi* haben, ein Aspekt, der für die Reproduktion ihres kulturellen Musters wesentlich ist, insofern aus ökonomischer Sicht Funktionalität auch Viabilität und Nachhaltigkeit des Kulturphänomens impliziert:

- *Guanxi* können effizient sein, weil sie institutionelle und organisatorische Hybridisierung erlauben (z.B. unscharfe Eigentumsrechte), ohne dabei die Unsicherheit zu erhöhen (Smyth 1997).
- *Guanxi* können erklären, warum Korruption in China nicht erkennbar zu nachhaltigen Wachstumseinbußen führt (polizentrische, kompetitive Netzwerke; langfristige Orientierung der Austauschbeziehungen) (Li und Wu 2007).
- *Guanxi* können in einer Transformationsökonomie durchaus die Funktionsweise formaler Institutionen unterstützen, insofern sie beispielsweise Formen außergerichtlicher Konfliktregulierung ermöglichen, die aber zunehmend „im Schatten des Rechts“ stattfinden (Potter 2002).

Aus dieser Analyse ergibt sich, dass *guanxi* ein kulturelles Muster sind, in dem eine Fülle von nicht-kulturellen Elementen korreliert sind und das selbst laufenden Veränderungen unterworfen ist, die zum Teil in neuen Begrifflichkeiten Ausdruck finden, als Ergebnis des kulturellen Reflexionsprozesses (Wank 2002). Es ist Gegenstand kultureller Sinngebung, insofern es konkrete symbolische Repertoires gibt, in denen bestimmte Merkmale von *guanxi* reflektiert werden, wie sogar in Form der „Lehre von den *guanxi*“ (*guanxi xue* 关系学).

Insofern gilt für *guanxi* in der Volksrepublik China ein Prinzip kultureller Hybridisierung, wie es in der Analyse der chinesischen Wirtschaftskultur in Hong Kong oder Singapur längst anerkannt ist (Redding 1990, 1996). Kultur ist ein Aspekt gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Modernisierung, aber keine autonome Kraft. Was wir als solche wahrnehmen, ist die kulturelle Kreativität des Menschen unter ständig wechselnden Umweltbedingungen.

2 Ein dynamischer Ansatz zur Analyse von Kultur in China: Das Beispiel des „Lokalismus“

Auf der Basis der methodischen Überlegungen ist es ratsam, kulturelle Faktoren in einem dynamischen Ansatz zu greifen. Dieser Ansatz operiert mit vier Schritten:

- Identifikation von möglicherweise relevanten nicht-kulturellen Elementen,
- Beschreibung von Mustern, die sich aus Kombinationen von Elementen ergeben,
- Erklärung von Prozessen, die aus der Wirkung solcher Muster entstehen,
- Erklärung von Ergebnissen solcher Prozesse, die möglicherweise wieder in die Formation von Elementen rückgekoppelt sind.

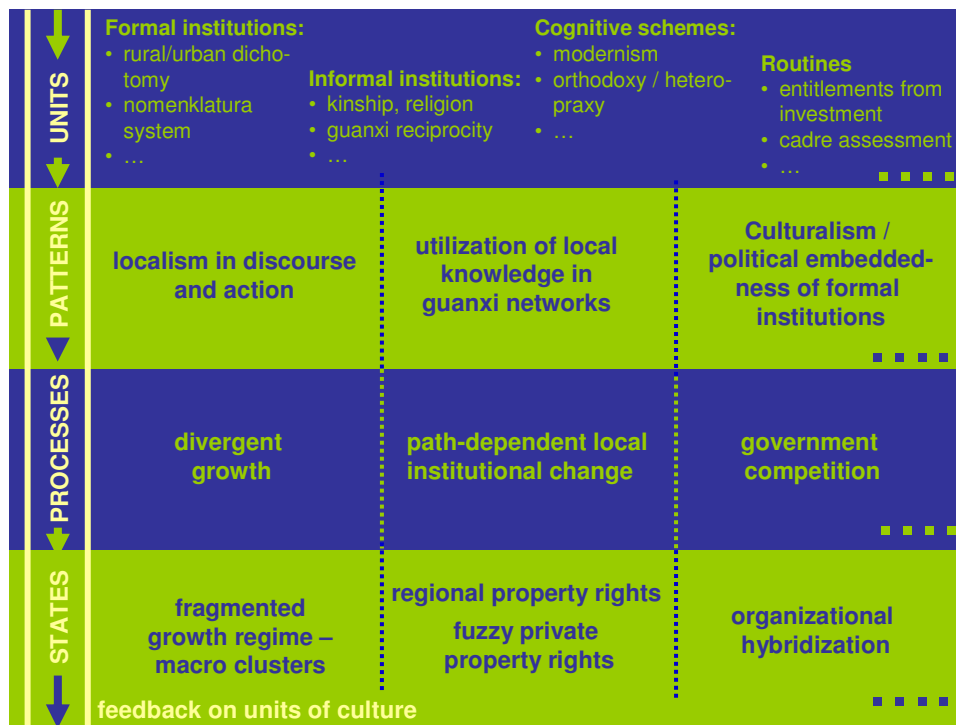


Abbildung 1: Ein dynamischer Ansatz zur Kultur: Erklärung spezifischer institutioneller Merkmale der chinesischen Transformation

Dieser Ansatz ist für China in der Abbildung 1 zusammengefasst. Es geht hier darum, kulturelle Faktoren zu identifizieren, die erklären können, warum in China ein eigenständiges Transformationsmodell realisiert wurde, das vor allem folgende Merkmale aufweist (Herrmann-Pillath, 2005, 2006):

- institutionelle Ambiguität und Diversität,
- interregionale Divergenz von Wachstumsmustern im Sinne institutioneller, struktureller und dynamischer Faktoren,
- ökonomischer Wettbewerb zwischen Gebietskörperschaften.

Man kann eine ganze Reihe von Elementen identifizieren, aus deren Zusammenspiel sich ein Muster „chinesischer Kultur“ ergibt. Hierzu gehören unter anderem:

- Die Organisationskultur der Kommunistischen Partei seit ihrer Gründung (siehe hierzu Heilmanns 2008 These, dass der „Pragmatismus“ der KPCh tatsächlich in der Yan’an Tradition der vierziger Jahre verwurzelt ist),
- der gesellschaftliche Dualismus zwischen Stadt und Land, unterstützt von formalen Institutionen, die Migration regulieren (Hu 2007),

- der Einfluss internationaler Faktoren wie die Bedeutung von ausländischen Unternehmen auf dem Arbeitsmarkt,
- das Fortwirken traditioneller Familiennormen mit regionalen Unterschieden,
- das Wiedererstarken traditioneller religiöser Praktiken, bei einer wachsenden Bedeutung des Christentums (siehe Overmyer 2003),
- der Glaube an eine zivilisatorische Moderne mit dem Staat als ihrer Avantgarde (siehe zum Begriff der *wenming* (Zivilisation) (Dynon 2008),
- die zunehmende Thematisierung chinesischer Traditionen in der Unternehmenskultur und in den Marken chinesischer Unternehmen (Hawes 2008),

und mehr.

Man sieht, dass viele dieser Faktoren nicht selbst als „kulturell“ zu bezeichnen sind. Sie spielen aber zusammen in der Produktion bestimmter Muster, die selbst kulturell sind. Ein wichtiges Beispiel ist die „kreative Spannung“ zwischen Zentralregierung und lokalen Regierungen. Dieses Phänomen kann man als „Lokalismus“ bezeichnen. Chinesische Identität ist pluralistisch vor dem Hintergrund der überragenden Bedeutung der Lokalität für die individuelle Identifikation innerhalb Chinas. Dies ist, vielleicht paradox, in Verbindung zu bringen mit der hohen Mobilität nicht nur im heutigen, sondern auch im kaiserlichen China. Die Lokalität als „Heimat“ ist ein wichtiger Bezugspunkt der Identität, und konstituiert sich durch die Betonung lokaler Besonderheiten und Gebräuche. Das schließt aber auch eine Eigenständigkeit politischer Prozesse der Schaffung von Institutionen ein, so dass in der Literatur zum Teil vom „local state“ gesprochen wird (Baum and Shevchenko 1999). Diese Rolle des ‚local state‘ wird gerade auch durch formale Institutionen des chinesischen Staates gestärkt, in denen dieser die Doppelrolle eines Vertreters des Zentralstaates und eines Interessenvertreters der lokalen Gesellschaft spielt. So wurde die graduelle Privatisierung der chinesischen ländlichen Industrie durch den ‚local state‘ vorwärtsgetrieben, ohne dass zentralstaatliche Politik Vorgaben gemacht hätte (Che und Qian 1998; Taube 2008).

Ich möchte als Beispiel den berühmten Fall des Kreises Wenzhou in der Provinz Zhejiang, Südost-China, betrachten. Wenzhou ist ein in China und im Ausland viel diskutiertes Paradebeispiel für lokale Autonomie im Aufbau der Privatwirtschaft. Sucht man nach Erklärungen, so fügen sich verschiedene Faktoren zu einem kulturellen Muster zusammen, wie beispielsweise der Einfluss der geographischen Lage, die Stärke der traditionellen Familienorganisation, die Reflektion der eigenen Besonderheit im Verweis auf historische Wurzeln der Privatwirtschaft und des Unternehmertums, etwa in der Migration, oder das Engagement der lokalen Verwaltung für die wirtschaftliche Prosperität in der Region. Schließlich ist Wenzhou auch ein herausragendes Beispiel für kulturelle Hybridisierung, da es als das „chinesische Jerusalem“ gilt, nämlich eine Region mit einem sehr hohen Anteil an Christen, die mehrheitlich der ländlichen Bevölkerung zugehören und wirtschaftlich äußerst erfolgreich sind (Cao 2008).

Daraus ergibt sich die aufschlussreiche Beobachtung, dass ein entscheidender Aspekt chinesischer Kultur gerade die Spannung zwischen einer gleich wie verstandenen chinesischen Kultur ist und der Vielfalt von regionalen und lokalen Kulturen, *cum grano salis*, also der Spannung zwischen „great“ and „little tradition“. Hier lassen sich sogar direkte Anknüpfungspunkte an Grundstrukturen der chinesischen Volksreligion finden, wo ein Unterschied zwischen *sheng* 圣, der zentralen, hierarchischen Ordnung, und dem *ling* 灵, der dynamischen, fluiden Spontaneität des konkreten Hier und Jetzt getroffen wird (Dean 2003; vgl. Herrmann-Pillath 2000). Es ist genau diese Spannung, die sich aber auch im Wachstumsprozess abbildet. Denn die Divergenz von Entwicklungswegen ist ein wesensbestimmendes Merkmal des „chinesischen Modells“ im Vergleich zu anderen. So hat Wenzhou gleich zu Beginn der Reformen einen eigenen Weg eingeschlagen, der zum Teil sogar in der Illegalität verlief (etwa informelle Finanzorganisationen). Der Erfolg dieses Weges hat zur Anerkennung als eines eigenen „Modells“ geführt, das dann innerhalb der Provinz Zhejiang als Referenz für andere Gebiete behandelt wurde, aber auch national ausstrahlte (Herrmann-Pillath 2002).

Man kann in ähnlicher Weise auch andere Formen der Spannung zwischen lokalen und nationalen Entwicklungsmustern und kultureller Diversität identifizieren, wie beispielsweise im Perlflossdelta, wo die äußerst schnelle Urbanisierung und durch FDI vorwärts getriebene Industrialisierung sich in komplexer Weise mit traditionellen Strukturen der Dorfgemeinschaft überlagert (Hu 2007).

In all diesen Fällen ist es hilfreich, mit dem Vierschritt „Elemente – Muster – Prozesse – Zustände“ zu arbeiten (Abbildung 1). Im Ergebnis wird sich in der Regel zeigen, dass chinesische Kultur heutzutage ein Hybrid ist, in dem sich traditionelle, globale und politische Elemente vermischen, und der durch Akteure mit unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten ständig verändert wird. Am einen Ende des Spektrums steht der Staat mit seiner ideologischen Kontrollmacht, der mit dem Anspruch auftritt, die nationale „Zivilisation“ zu gestalten, und dabei teilweise auf Ressourcen der Tradition zurückgreift, und am anderen Ende stehen die verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft, die kontextgebunden kulturell kreativ sind. Letzten Endes sind wir es, als externe Beobachter, die aus diesem Prozess ein Bild der „chinesischen Kultur“ extrahieren – und möglicherweise im Sinne eines „umgekehrten Orientalismus“ nach China zurücktransportieren (wie klassisch für den Fall Japans geschehen).

3 Versuch einer Synthese heutiger chinesischer Kultur mit Blick auf Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsleistung

Ungeachtet der kulturellen Diversität Chinas ist es weitestgehend unstrittig, dass es einigende Elemente gibt. Wesentlich ist der einfache Tatbestand, dass eine „Chineseness“ durch interne wie externe Beobachter konstatiert wird. Es ist diese Einigkeit in der Wahrnehmung, die eigentlich rechtfertigt, nach kulturellen Faktoren zu suchen.

Man kann diese Spezifika auf der Mikroebene wie auf der Makroebene analysieren. Auf der Mikroebene geht es um Verhaltensmuster. Ich möchte mich in diesem kurzen Papier nicht detailliert mit diesen befassen. Allerdings ist wichtig zu notieren, dass ein möglicher Ansatz darin besteht, die Beziehung zwischen kognitiven und emotionalen Verhaltensdeterminanten einerseits und bestimmten Formen sozialer Vernetzung im Sinne von Sozialkapital andererseits zu untersuchen (Herrmann-Pillath 2009b). Dieses Thema hängt also direkt mit dem oben diskutierten Fallbeispiel der *guanxi* zusammen. Einige kurze weiterführende Bemerkungen sind angebracht.

3.1 Der mikroanalytische / verhaltenswissenschaftliche Ansatz

Es gibt eine Fülle von Befunden in der psychologischen und kognitionswissenschaftlichen Forschung, die signifikante Unterschiede zwischen Chinesen bzw. Ostasiaten und Europäern nachweisen. Ein Beispiel ist die stärkere Kontextgebundenheit der Wahrnehmung, die interessanterweise ältere philosophische Auffassungen über den „Holismus“ ostasiatischen Denkens bestätigt (Ji et al. 2000, 2004). Eine solche kognitive Ausrichtung kann wiederum mit der stärkeren Kontextorientierung etwa im moralischen Verhalten in Verbindung gebracht werden. Hier wäre dann ein Bezug zu emotionalen Aspekten zu sehen, wie vor allem die Differenzierung zwischen „Schuld“ und „Scham“ Kulturen: Die chinesische Sprache kennt eine ungleich größere Vielfalt von Begriffen und Redewendungen, die mit der „Scham“ zusammenhängen, und Scham wird traditionell auch als ein wichtiges Instrument der Erziehung angesehen (Russell und Yik 1996; Li et al. 2004). Scham ist ein Instrument externer Verhaltenssteuerung: Insofern lässt sich erklären, warum Europäer Chinesen häufig als opportunistisch wahrnehmen, denn die externe Verankerung der Verhaltenssteuerung impliziert eine stärkere Orientierung an situativen Faktoren bei der Entscheidungsfindung.

Diese Erkenntnisse sind geeignet, interessante empirische Phänomene zu erklären. Beispielsweise hat eine Untersuchung des Shanghaier Kapitalmarktes gezeigt, dass die Regulatoren offenbar Defizite der formalen Institutionen der Regulierung und Überwachung durch gezielte öffentliche Bloßstellung von Firmen, die Regeln verletzen, ausgleichen können (Liebman und Milhaupt 2007). Scham wird also als ein gesellschaftliches Disziplinierungsinstrument auch in der Wirtschaft eingesetzt.

Die mikroanalytische Perspektive kann also sehr fruchtbar sein, bezieht sich aber häufig eher auf Elemente von Kultur, und nicht eigentlich auf Kultur im oben definierten Sinne. Kulturelle Phänomene sind daher eher Makrophänomene, die dann über die Wahrnehmung und Kommunikation individueller Akteure auf die Mikroebene zurückspielen.

3.2 Der makroanalytische / kulturwissenschaftliche Ansatz

Der makroanalytische Ansatz, der mit dem mikroanalytischen korrespondieren muss, um insgesamt zu empirisch inhaltvollen Aussagen zu gelangen, geht davon aus, dass es hinreichend abstrakte Kategorien gibt, die über eine längere Phase historischen Wandels hinweg Kontinuitäten institutioneller und sozialer Strukturen bezeichnen, die sich gleichzeitig auch auf gesellschaftliche Reflektionsprozesse beziehen. Stichwortartig geht es hier um (ausführlicher Herrmann-Pillath 2005, 2006).

- Kulturalismus
- Modernismus
- Materialismus
- Lokalismus
- Netzwerke

Die beiden letzten Punkte haben wir bereits diskutiert, nämlich „Netzwerke“ in Form von *guanxi* und „Lokalismus“ am Beispiel von Wenzhou. So verbleibt jetzt nur, die ersten drei Punkte zu erläutern.

Kulturalismus

Unter Kulturalismus versteht die Sinologie eine spezifische Form von Staatlichkeit im spätkaiserlichen China, die staatliche Integration eher durch kulturelle als durch formalbürokratische Mechanismen erreicht. Kulturalismus korreliert mit der zivilen Verfasstheit des chinesischen Staates und fand auch in den Außenbeziehungen Chinas seinen Ausdruck, die sich stark auf kulturelle Dominanz stützen. Ein wichtiges Instrument zur Stabilisierung des Kulturalismus war der Bildungsprozess der politischen Eliten nach konfuzianischen Standards.

Dieses Konzept ist auch für das moderne China hilfreich, weil der Maoismus teilweise daran anknüpfte, und weil die Reformen nach 1978 in hohem Umfang auch ein „state building“ leisten mussten.

Sucht man nach Kontinuitäten, so ist die vielleicht bedeutendste die, dass der chinesische Staat als solcher ein kulturelles Phänomen ist (Fitzgerald 1995). Das bedeutet, der chinesische Staat ist Teil der kulturellen Identität von Chinesen. Mit Blick auf den Konfuzianismus in China ist daher auch von einer „Ziviltheologie“ gesprochen worden. Aber die große Bedeutung des Staates wird unter anderem auch in der Rolle von mythischen Kaisern und Rangordnungen von Göttern und Geistern in der Volksreligion deutlich. Sie ist des Weiteren durch das Gefühl ständiger nationaler Demütigungen gestärkt worden. Insofern ist Kulturalismus auch mit dem Streben Chinas nach globaler Gleichwertigkeit verbunden und dem langfristigen Ziel, China als alternative „soft power“ zu konstituieren („Beijing consensus“).

Eine wichtige Konsequenz des Kulturalismus ist, dass westliche Beobachter Schwierigkeiten haben, die Rolle der Ideologie im heutigen China angemessen einzuschätzen. In China werden ständig Hybride geschaffen, in denen Tradition, Ideologie und Moderne verschmelzen. Ein aufschlussreiches Beispiel ist die Rolle der „corporate culture“ in heutigen chinesischen Unternehmen, in der sich die Interessen von Managern, die moderne Praktiken rezipieren, treffen mit dem Motiv der KPCh, eine zeitgemäße Ideologie zu vermitteln (Hawes 2008). Es entsteht ein Amalgam aus Peter Drucker, Konfuzius und Mao, das sich schwer in bekannte Kategorien pressen lässt. Ähnliche Hybridisierungen finden vor allem auch in der heutigen Konsumkultur statt, beispielsweise in der Werbung und im Bemühen, chinesische „Marken“ zu kreieren (Wang 2008). Hier werden selbst ausländische Unternehmen zu Agenten kultureller Hybridisierung in China.

Diese zunehmende Bedeutung kultureller Hybridisierung bei gleichzeitiger Bewahrung des Kulturalismus als Konstante hängt mit dem zweiten hier zu betrachtenden Aspekt zusammen.

Modernismus

Kulturalismus bezieht sich heute wesentlich auf Ideen von Modernität. Modernität wird in der heutigen sozialistischen Ideologie mit „Zivilisation“ verbunden (Dynon 2008). Die Reformpolitik definierte von Anbeginn das Ziel, materielle und geistige Zivilisation im Gleichtakt zu entwickeln. Diese dengistische Begriffe wurden dann durch Jiang Zemin um die „politische Zivilisation“ erweitert, und eventuell durch die heutige Führung um die „soziale Zivilisation“. Es handelt sich um einen Begriff von Verfassungsstatus. Hier wird vollends deutlich, warum es falsch ist, Kultur mit Tradition gleichzusetzen: Denn es ist ein kulturelles Phänomen, dass besonders die chinesischen Eliten Modernität als ein zentrales Anliegen chinesischer Entwicklung ansehen. Auch hier hat der Staat wieder eine wichtige Bedeutung: Er ist Avantgarde der Modernität. Diese Rolle des Staates ist keineswegs eine Erfindung der KPCh, sondern besitzt tiefe Wurzeln in der Vergangenheit. So wie der konfuzianische Staat stets die moralische Transformation der Bevölkerung anstrebte, haben alle politisch-gesellschaftlichen Kräfte des 20. Jahrhunderts zumindest idealiter eine gesellschaftliche Transformation angestrebt, etwa bereits unmittelbar nach 1911 in Gestalt der Transformation der gesellschaftlichen Sitten (Kleidung, Hygiene etc.) (Gerth 2003).

Modernismus impliziert als Nebenerscheinung kulturelle Hegemonie: Eine modernistische Kultur ist eben kaum in der Lage, traditionelle Normen und Strukturen als produktiv und legitim anzuerkennen. Kulturelle Hegemonie wird besonders gegenüber dem ländlichen Raum ausgeübt. Rückständigkeit, feudales Brauchtum etc. sind zu überwinden. Modernismus ist das einigende Band zwischen Maoismus und „Dengismus“, und er hängt auch eng mit dem Selbstverständnis der KPCh als politischer Organisation zusammen.

Während allerdings in der Vergangenheit Modernismus und Tradition oft als konfliktär angesehen wurden, schließt Modernismus heutzutage eine Rückbesinnung auf die Tradition Chinas ein. Das hängt vor allem mit der Wahrnehmung zusammen, dass die westliche Kultur an Spannkraft verloren hat. Gerade nach der Finanzkrise dürfte dieser Aspekt noch an Bedeutung gewinnen.

Materialismus

China ist in bestimmter Weise immer eine diesseits-orientierte Kultur gewesen, ungeachtet der reichen Welt von Geistern, Göttern und Dämonen. Dies hängt essentiell mit der Fokussierung der Familie auch als ritueller Einheit zusammen (Ahnenkult). In volksreligiösen Gebräuchen spielt das materielle Wohlergehen eine große Rolle. Wichtige geistige Traditionen wie der Taoismus betonen ebenfalls das psychophysische Wohlergehen als zentralen Wert. Schließlich ist der Konfuzianismus als „Ziviltheologie“ vor allem eine Ethik des gesellschaftlichen Zusammenlebens, und nicht auf ein jenseitiges Heil gerichtet (ausführlicher Herrmann-Pillath 1999).

Aus diesem Grunde muss der großen Bedeutung des wirtschaftlichen Wohlstandes in China auch eine kulturelle Dimension gegeben werden. Der Konsumerismus besitzt Bezüge zur zivilisatorischen Vervollkommnung des Menschen. Im jüngeren gesellschaftlichen Diskurs besitzt der Begriff der „Qualität“ *suzhi* 素质 eine überragende, fast sakralisierte Bedeutung (Kipnis 2006). *Suzhi* eines Individuums ist eine Vektorsumme seiner körperlichen Verfassung, seines Bildungsstatus, seiner moralischen Exzellenz und seiner materiellen Kultur. Ziel ist eine Selbstkultivierung des Individuums, die dann im Aggregat den weiteren Aufstieg Chinas als eine führende Nation ermöglicht. Chinesische Wirtschaftspolitik wird so zu einer „Bio-politik“, in der die staatliche Rolle in der Bevölkerungspolitik mit Visionen von glitzernden Konsumpalästen und Hochhäusern zu einem Bild zivilisatorischer Moderne verschmilzt (Greenhalgh und Winkler 2005). Shanghai verkörpert in jeder Hinsicht dieses Bild und erweist sich so als genuin chinesische Weltstadt – sogar mit der lokalistischen Wende der kulturellen Differenzierung des Shanghainesen vom Rest Chinas. Die Steigerung von *suzhi* begründet unter anderem auch die kulturelle Hegemonie der Stadt gegenüber dem Land. Damit sind aber auch einer Demokratisierung gewisse Grenzen gesetzt, weil ein elitäres Verständnis von Kultur gepflegt wird.

Materialismus ist auch das Medium, durch das der Einfluss der Globalisierung auf die chinesische Kultur vermittelt wird. Kulturelle Hybride entstehen sogar bei Ikonen der Globalisierung, wie Wal-Mart (Davies 2007). Wal-Mart in China hat eine hybride Unternehmenskultur ausgebildet, die Wal-Mart Leitsätze konfuzianisch variiert und inoffiziell Sam Walton als Schüler Mao Zedongs interpretiert. Gleichzeitig richtet sich Wal-Mart gegen einige zentrale Elemente der Volkskultur, wie den Austausch von „Geschenken“ im Zuge der Investitionen in *guanxi*. Wal-Mart Angestellte zeigen gerade dadurch, eine höhere „Qualität“ als Durchschnittsbürger zu besitzen. Der Kapitalismus wird so zu einem kulturellen Element des Kommunismus chinesischer Art.

3.3 Kultur und Wirtschaftsleistung in China

Auf der Basis des bisher Gesagten lassen sich einige Überlegungen zur Bedingtheit der Wirtschaftsleistung durch kulturelle Faktoren anstellen. Folgende Punkte treten hervor:

Wirtschaftsleistung ist ein kultureller Wert, es gibt sozusagen eine Inversion der Maslow'schen Wertepyramide, die gerade die postindustrielle Gesellschaft des Westens herausfordert. Diese Umkehrung ist gleichermaßen in traditionellen Vorstellungen der Volksreligion wie auch in der modernen Ideologie verwurzelt. In Verbindung mit Vorstellungen zur moralischen Disziplinierung entstehen Assoziationen zur Weberschen Kapitalismustheorie, die zudem noch durch die wachsende Verbreitung protestantischer Glaubensformen in China gestützt werden.

Im Zusammenspiel der unterschiedlichen Faktoren stellt sich eine selbstbewusste und optimistische Form des Unternehmertums ein, die neben dem traditionellen Familienunternehmen den modernen Manager kennt, der aus dem sozialistischen Kader mutiert. Die Figur des Unternehmers wird in kulturelle Muster der Selbstvervollkommnung, des materiellen Erfolges und der Wiedergewinnung nationaler Stärke eingebettet. Sie ist es, die im Zentrum der Bemühungen um Kooptation durch die KPCh steht, die gerade aufgrund der kulturellen Einbettung auch ohne ideologische Konflikte möglich wird.

Gleichzeitig ist Wirtschaftsleistung ein wichtiges Element des chinesischen Nationalismus, der zunehmend auch Ansprüche als globale „soft power“ anmeldet („Beijing consensus“). Nach innen bedeutet dies, dass die KPCh die Rolle einer Interessen-Organisation gesellschaftlicher Eliten annimmt, deren Führungsanspruch sich durch den Beitrag zum Ziel nationalen Aufstiegs begründet, und die den Staat als Avantgarde der Modernisierung lenken. Vor diesem Hintergrund ist größte Vorsicht bei allen Prognosen angebracht, was politische Reformen angeht. Insbesondere die Verbindung zwischen kultureller Hegemonie und Lokalismus lässt erwarten, dass auch politische Reformen in China ähnlich pluralistisch und fragmentiert verlaufen werden wie die wirtschaftlichen Reformen.

Die verschiedenen diskutierten Faktoren erklären die institutionelle Flexibilität und Kreativität im Verlauf der Reformen, in denen ständig die Grenzen des politisch Zulässigen getestet werden und wo die zentralstaatliche Politik eine große Lernfähigkeit bewiesen hat. Die chinesischen Reformen haben auf diese Weise vermutlich Kosten der Transformation so gering wie möglich gehalten. Fragwürdig erscheint aber, ob dies als „Modell“ für andere Länder gelten kann, gerade weil die Einbettung in kulturelle Kontexte so augenfällig ist.

4 Bedeutung der Fragestellung für die Entwicklungszusammenarbeit

Es gibt verschiedene Ebenen, auf denen die skizzierten Erkenntnisse für die Entwicklungszusammenarbeit mit China wichtig sind. Das betrifft zunächst einmal die konzeptionelle Anschlussfähigkeit. Entwicklungszusammenarbeit muss sich auf den innerchinesischen Diskurs einlassen und dabei prüfen, welche seiner Elemente auch zum Transport ihrer Ziele genutzt werden können. Beispielsweise besteht ein Zusammenhang zwischen dem Konzept der „Zivilisation“ und der nachhaltigen sozialen Marktwirtschaft. Hier kann es nützlich sein, eher auf die geistigen Quellen der deutschen Vorstellungen zurückzugehen, die konzeptionell anschlussfähiger sind als moderne Theorien. Anders gesagt, Entwicklungszusammenarbeit muss selbst kulturelle Hybride schaffen. Der einfache Transport der eigenen Anschauungen kann nicht das Ziel sein, weil damit letzten Endes der Prozess der Hybridisierung, der gerade im Falle des Erfolges ohnehin stattfindet, aus der Hand gegeben wird.

Entwicklungszusammenarbeit muss sich dezidiert auch strukturellen Realitäten stellen, wie vor allem dem Phänomen des Lokalismus. Gerade im Bereich der ländlichen Entwicklung gibt es eine Reihe von Konfliktfeldern, die sich letztlich aus der Spannung zwischen innerchinesischer kultureller Hegemonie und westlichen Vorstellungen von „ownership“ und lokaler Initiative ergeben. Traditionelle Sozialstrukturen werden oft in die Illegalität verdrängt, etwa im Kontext des ländlichen Finanzsystems. Die unumgehbare Rolle staatlicher Intermediäre hat oft zur Folge, dass Potenziale dieser traditionellen Strukturen ungenutzt bleiben. Hier besteht Bedarf nach anthropologisch-kulturwissenschaftlicher Fundierung von Projekten und an einer entsprechenden Vertiefung der Kommunikation über Projektentwicklung mit lokalen und zentralen Behörden. Konkret können die angesprochenen Aspekte mit Methoden operationalisiert werden, die etwa von der Weltbank im Rahmen der Social Capital Thematik entwickelt wurden.

Alles in allem stellt sich die Frage, wie weit im Falle Chinas Entwicklungszusammenarbeit zu einem Teil auswärtiger Kulturpolitik wird, zumal die wirtschaftliche Hilfe im engeren Sinne in Deutschland politisch mehr oder weniger desavouiert ist. Damit schließt sich der Kreis der Überlegungen dieses Papiers. Ist Kultur ein Faktor der endogenen Entwicklung eines Landes, so muss er notwendigerweise auch in den Außenbeziehungen eine Rolle spielen. Das setzt aber voraus, dass auch eine Reflektion über die eigene Kultur stattfindet, und wie diese in globale Hybridisierungsprozesse einfließt, im Sinne einer systemübergreifenden kulturellen Kreativität.

Literatur

- Baskerville, Rachel F. (2003): Hofstede Never Studied Culture, *Accounting, Organization and Society* 28: 1-14.
- Baum, Richard / Shevchenko, Alexei (1999): The State of the State, in: *The Paradox of China's Post-Mao Reforms*, ed. Merle Goldman and Roderick MacFarquhar, Cambridge: Harvard University Press, 1999, 344–5.
- Bond, Michael Harris, ed. (1996b): *The Handbook of Chinese Psychology*, Hong Kong: Oxford University Press.
- Bowles, Samuel / Gintis, Herbert (2001): Community Governance. An Evolutionary Analysis, in: Nicita / Pagano (2001), 344-367.
- Brumann, Christoph (1999): Writing for Culture: Why a Successful Concept Should Not Be Discarded, in: *Current Anthropology*, Vol. 40, Supplement, S. S1-S28.
- Cao Nanlai (2008): Boss Christians: The Business of Religion in the “Wenzhou Model” of Christian Revival, *The China Journal* 59: 63-88.
- Che Jiahua / Qian Yingyi (1998b): Institutional Environment, Community Government, and Corporate Governance: Understanding China's Township-Village Enterprises, *Journal of Law, Economics, and Organization*, 14(1): 1-23.
- Dasgupta, Partha (2005): Economics of Social Capital, *The Economic Record* 81(255): 2-21.
- Dasgupta, Partha / Mäler, Karl-Göran / Vercelli, Alessandro, eds. (1997): *The Economics of Transnational Commons*, Oxford: Clarendon.
- Davies, David J. (2007): Wal-Mart: The Discipline of Corporate Culture and Studying Success at Wal-Mart China, *The China Journal* 58: 1-31.
- Dean, Kenneth (2003): Local Communal Religion in Contemporary South-east China, *The China Quarterly* 174: 338-358.
- DiMaggio, Paul (1997): Culture and Cognition, in: *Annual Review of Sociology*, Vol. 23, 263-287.
- Dynon, Nicholas (2008): “Four Civilizations” and the Evolution of Post-Mao Chinese Socialist Ideology, *The China Journal* 60: 83-110.
- Fitzgerald, J. (1995): The Nationless State: The Search for a Nation in Modern Chinese Nationalism, in: *The Australian Journal of Chinese Affairs*, Vol. 33, 75-106.
- Gabrenya, William K. and Hwang Kwang-Kuo (1996): Chinese Social Interaction: Harmony and Hierarchy on the Good Earth, in: Bond (1996b): 309-21.
- Gerth, Karl (2003): *China Made. Consumer Culture and the Creation of the Nation*, Cambridge, Mass.: Harvard University Asia Center.
- Glaeser, Edward L. / Laibson, David I. / Scheinkman, José A. / Soutter, Christine, L. (2000): Measuring Trust, *The Quarterly Journal of Economics* August 2000: 811-845.

- Gold, Thomas / Guthrie, Doug / Wank, David, eds. (2002): *Social Connections in China. Institutions, Culture, and the Changing Nature of Guanxi*, Cambridge et al.: Cambridge University Press.
- Greenblatt, Sidney / Wilson, Richard W. / Wilson, Amy Auerbacher, eds. (1982): *Social Interaction in Chinese Society*, New York: Praeger.
- Greenhalgh, Susan / Winckler, Edwin A. (2005): *Governin China's Population. From Leninist to Neoliberal Biopolitics*, Stanford: Stanford University Press.
- Greif, Avner (1994): *Cultural Beliefs and the Organization of Society: A Historical and Theoretical Reflection on Collectivist and Individualist Societies*, in: *Journal of Political Economy*, Vol. 102, No. 5, 912-950.
- Greif, Avner (1997): *Cultural Beliefs as a Common Resource in an Integrating World*, in: Dasgupta et al. (1997), 238-296.
- Guthrie, Doug (1998): *The Declining Significance of Guanxi in China's Economic Transition*, *The China Quarterly* 154: 254-282.
- Hannerz, Ulf (1992): *Cultural Complexity. Studies in the Social Organization of Meaning*, New York: Columbia University Press.
- Hawes, Colin (2008): *Representing Corporate Culture in China: Official, Academic and Corporate Perspectives*, *The China Journal* 59: 33-62.
- Heberer, Thomas / Schucher, Gunter, eds. (2008): *Regime Legitimacy in Contemporary China. Institutional Change and Stability*, New York: Routledge.
- Heilmann, Sebastian (2008): *From Local Experiments to National Policy: The Origins of China's Distinctive Policy Process*, *The China Journal* 59: 1-32.
- Henrich, Joseph et al. (2005): *'Economic Man' in Cross-cultural Perspective: Behavioral Experiments in 15 Small-Scale Societies*, *Behavioral and Brain Sciences*, 28, 795-855.
- Herrmann-Pillath, Carsten (1999): *Die Wirtschaftsethik des chinesischen Kulturraumes: Konfuzianismus und chinesische Religionen*, in: Wilhelm Korff et al., Hrsg., *Handbuch der Wirtschaftsethik*, Gütersloher Verlagshaus, Bd. 1, 605-618.
- Herrmann-Pillath, Carsten (2000): *Strange Notes on Modern Statistics and Traditional Popular Religion in China: Further Reflections on the Importance of Sinology for Social Science as Applied to China*, in: Mende, L. von/Siebert, M., Hrsg., *Ad Seres et Tungusos – Festschrift für Martin Grimm*, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 171-189.
- Herrmann-Pillath, Carsten (2002): *Dekonstruktion von Kultur als Determinante wirtschaftlicher Entwicklung: eine chinesische Fallstudie*, in: Eger/Nutzinger, Hrsg., *Kulturelle Prägungen wirtschaftlicher Institutionen und wirtschaftspolitischer Reformen*, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Berlin: Duncker&Humblot, 2002: 149-184.
- Herrmann-Pillath, Carsten (2005): *Culture, Economic Style, and the Nature of the Chinese Economic System*, in: *China aktuell – Journal of Current Chinese Affairs*, (2)2005, 32-52.
- Herrmann-Pillath, Carsten (2006): *Cultural Species and Institutional Change in China*, in: *Journal of Economic Issues* XL(3), 2006: 539-574.

- Herrmann-Pillath, Carsten (2009a): China's Path-dependent Transition: Culture Mediating Between Market and Socialism, in: Janos Kornai and Qian Yingyi, ed., *Market and Socialism: In the Light of the Experiences of China and Vietnam*, International Economic Association conference volume, London: Palgrave. <http://ssrn.com/abstract=950698>.
- Herrmann-Pillath, Carsten (2009b): Moralische Gefühle als Grundlage einer wohlstandschaffenden Wettbewerbsordnung: Ein neuer Ansatz zur Erforschung von Sozialkapital und seine Anwendung auf China, forthcoming in: U. Vollmer, ed., *Institutionelle Ursachen des Wohlstands der Nationen*, Schriftenreihe des Vereins für Socialpolitik, Berlin: Duncker & Humblot, 2009.
- Hu Biliang (2007): *Informal Institutions and Rural Development in China*, London and New York: Routledge.
- Hwang, Kwang-Kuo (2006): Moral Face and Social Face: Contingent Self-Esteem in Confucian Society, *International Journal of Psychology* 41(4): 276-281.
- Jacobs, J. Bruce (1982): The Concept of Guanxi and Local Politics in a Rural Chinese Cultural Setting, in: Greenblatt et al. (1982): 209-236.
- Ji Li-Jun / Nisbett, Richard E. / Peng, Kaiping (2000): Culture, Control, and Perception of Relationships in the Environment, *Journal of Personality and Social Psychology* 78(5): 943-955.
- Ji Li-Jun / Nisbett, Richard E. / Zhang, Zhiyong (2004): Is It Culture or Is It Language? Examination of Language Effects in Cross-Cultural Research on Categorization, *Journal of Personality and Social Psychology* 87(1): 57-65.
- Kipnis, Andrew (2006): Suzhi: A Keyword Approach, *The China Quarterly* 186: 295-313.
- Li Shaomin / Wu, Judy Jun (2007): Why China Thrives Despite Corruption, *Far Eastern Economic Review* 170(3): 24-28.
- Li, Jin / Wang, Lianqin / Fischer, Kurt W. (2004): The Organisation of Chinese Shame Concepts, *Cognition and Emotion* 18(6): 767-797.
- Liebman, Benjamin L./ Milhaupt, Curtis J. (2007): Reputational Sanctions in China's Securities Market, <http://ssrn.com/abstract=999698>.
- Nicita, Antonio / Pagano, Ugo, eds. (2001): *The Evolution of Economic Diversity*, Routledge: London / New York.
- North, Douglass C. (2005): *Understanding the Process of Economic Change*, Princeton and Oxford: Princeton University Press.
- Overmyer, Daniel L. ed. (2003): Special Issue: Religion in China Today, *The China Quarterly* 174.
- Potter, Pitman B. (2002): Guanxi and the PRC Legal System: From Contradiction to Complementarity, in: Gold et al. (2002): 179-195.
- Redding, S. Gordon (1990): *The Spirit of Chinese Capitalism*. Berlin and New York: de Gruyter.

- Redding, S. Gordon (1996): The Distinct Nature of Chinese Capitalism, *The Pacific Review* 9(3): 426-440.
- Russell, James A. / Yik, Michelle S.M. (1996): Emotion Among the Chinese, in: Bond (1996b): 166-188.
- Schmidt-Glintzer, Hellwig (1997): China. Vielvölkerreich und Einheitsstaat. Von den Anfängen bis heute, München: C.H. Beck.
- Smyth, Russell (1997): The Township and Village Enterprise Sector as a Specific Example of Regionalism – Some General Lessons for Socialist Transformation, in: *Economic Systems*, Vol. 21 (3): 235-265.
- Strauss, Claudia/Quinn, Naomi (1997): *A Cognitive Theory of Cultural Meaning*, Cambridge et al.: Cambridge University Press.
- Taube, Markus (2008): Principles of Property Rights Evolution in China's Rural Industry, in: Heberer und Schucher (2008): 109-128.
- Wang Jing (2008): *Brand New China. Advertising, Media, and Commercial Culture*, Cambridge and London: Harvard University Press.
- Wank, David (2002): Business-State Clientilism in China: Decline or Evolution? In: Gold et al. (2002): 97-115.
- Wimmer, Andreas (1996): Kultur: Zur Reformulierung eines sozialanthropologischen Grundbegriffs, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 48, Nr. 3, 1996, S. 401-425.
- Yan, Yunxiang (1996): The Culture of Guanxi in a North China Village, *The China Journal* 35: 1-26.
- Yang, Mayfair Mei-hui (1994): *Gifts, Favours and Banquets: The Art of Social Relationships in China*. Ithaca: Cornell University Press.
- Yang, Mayfair Mei-hui (2002): The Resilience of Guanxi and its New Deployments: A Critique of Some New Guanxi Scholarship, *The China Quarterly* 170: 459-476.

FRANKFURT SCHOOL / HFB – WORKING PAPER SERIES

No.	Author/Title	Year
114.	Schalast, Christoph: Staatsfonds – „neue“ Akteure an den Finanzmärkten?	2009
113.	Schalast, Christoph / Alram, Johannes Konstruktion einer Anleihe mit hypothekarischer Besicherung	2009
112.	Schalast, Christoph / Bolder, Markus / Radünz, Claus / Siepmann, Stephanie / Weber, Thorsten Transaktionen und Servicing in der Finanzkrise: Berichte und Referate des Frankfurt School NPL Forums 2008	2009
111.	Werner, Karl / Moormann, Jürgen Efficiency and Profitability of European Banks – How Important Is Operational Efficiency?	2009
110.	Herrmann-Pillath, Carsten Moralische Gefühle als Grundlage einer wohlstandschaffenden Wettbewerbsordnung: Ein neuer Ansatz zur erforschung von Sozialkapital und seine Anwendung auf China	2009
109.	Heidorn, Thomas / Kaiser, Dieter G. / Roder, Christoph Empirische Analyse der Drawdowns von Dach-Hedgefonds	2009
108.	Herrmann-Pillath, Carsten Neuroeconomics, Naturalism and Language	2008
107.	Schalast, Christoph / Benita, Barten Private Equity und Familienunternehmen – eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung deutscher Maschinen- und Anlagenbauunternehmen	2008
106.	Bannier, Christina E. / Grote, Michael H. Equity Gap? – Which Equity Gap? On the Financing Structure of Germany’s Mittelstand	2008
105.	Herrmann-Pillath, Carsten The Naturalistic Turn in Economics: Implications for the Theory of Finance	2008
104.	Schalast, Christoph (Hrsg.) / Schanz, Kay-Michael / Scholl, Wolfgang Aktionärsschutz in der AG falsch verstanden? Die Leica-Entscheidung des LG Frankfurt am Main	2008
103.	Bannier, Christina / Müsch, Stefan Die Auswirkungen der Subprime-Krise auf den deutschen LBO-Markt für Small- und MidCaps	2008
102.	Cremers, Heinz / Vetter, Michael Das IRB-Modell des Kreditrisikos im Vergleich zum Modell einer logarithmisch normalverteilten Verlustfunktion	2008
101.	Heidorn, Thomas / Pleißner, Mathias Determinanten Europäischer CMBS Spreads. Ein empirisches Modell zur Bestimmung der Risikoaufschläge von Commercial Mortgage-Backed Securities (CMBS)	2008
100.	Schalast, Christoph (Hrsg.) / Schanz, Kay-Michael Schaeffler KG/Continental AG im Lichte der CSX Corp.-Entscheidung des US District Court for the Southern District of New York	2008
99.	Hölscher, Luise / Haug, Michael / Schweinberger, Andreas Analyse von Steueramnestiedaten	2008
98.	Heimer, Thomas / Arend, Sebastian The Genesis of the Black-Scholes Option Pricing Formula	2008
97.	Heimer, Thomas / Hölscher, Luise / Werner, Matthias Ralf Access to Finance and Venture Capital for Industrial SMEs	2008
96.	Böttger, Marc / Guthoff, Anja / Heidorn, Thomas Loss Given Default Modelle zur Schätzung von Recovery Rates	2008
95.	Almer, Thomas / Heidorn, Thomas / Schmaltz, Christian The Dynamics of Short- and Long-Term CDS-spreads of Banks	2008
94.	Barthel, Erich / Wollersheim, Jutta Kulturunterschiede bei Mergers & Acquisitions: Entwicklung eines Konzeptes zur Durchführung einer Cultural Due Diligence	2008
93.	Heidorn, Thomas / Kunze, Wolfgang / Schmaltz, Christian Liquiditätsmodellierung von Kreditzusagen (Term Facilities and Revolver)	2008
92.	Burger, Andreas Produktivität und Effizienz in Banken – Terminologie, Methoden und Status quo	2008
91.	Löchel, Horst / Pecher, Florian The Strategic Value of Investments in Chinese Banks by Foreign Financial Insitutions	2008

90.	Schalast, Christoph / Morgenschweis, Bernd / Sprengeter, Hans Otto / Ockens, Klaas / Stachuletz, Rainer / Safran, Robert Der deutsche NPL Markt 2007: Aktuelle Entwicklungen, Verkauf und Bewertung – Berichte und Referate des NPL Forums 2007	2008
89.	Schalast, Christoph / Stralkowski, Ingo 10 Jahre deutsche Buyouts	2008
88.	Bannier, Christina / Hirsch, Christian The Economics of Rating Watchlists: Evidence from Rating Changes	2007
87.	Demidova-Menzel, Nadeshda / Heidorn, Thomas Gold in the Investment Portfolio	2007
86.	Hölscher, Luise / Rosenthal, Johannes Leistungsmessung der Internen Revision	2007
85.	Bannier, Christina / Hänsel, Dennis Determinants of banks' engagement in loan securitization	2007
84.	Bannier, Christina "Smoothing" versus "Timeliness" - Wann sind stabile Ratings optimal und welche Anforderungen sind an optimale Berichtsregeln zu stellen?	2007
83.	Bannier, Christina Heterogeneous Multiple Bank Financing: Does it Reduce Inefficient Credit-Renegotiation Incidences?	2007
82.	Cremers, Heinz / Löhr, Andreas Deskription und Bewertung strukturierter Produkte unter besonderer Berücksichtigung verschiedener Marktszenarien	2007
81.	Demidova-Menzel, Nadeshda / Heidorn, Thomas Commodities in Asset Management	2007
80.	Cremers, Heinz / Walzner, Jens Risikosteuerung mit Kreditderivaten unter besonderer Berücksichtigung von Credit Default Swaps	2007
79.	Cremers, Heinz / Traughber, Patrick Handlungsalternativen einer Genossenschaftsbank im Investmentprozess unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit	2007
78.	Gerdemeier, Dieter / Roffia, Barbara Monetary Analysis: A VAR Perspective	2007
77.	Heidorn, Thomas / Kaiser, Dieter G. / Muschiol, Andrea Portfoliooptimierung mit Hedgefonds unter Berücksichtigung höherer Momente der Verteilung	2007
76.	Jobe, Clemens J. / Ockens, Klaas / Safran, Robert / Schalast, Christoph Work-Out und Servicing von notleidenden Krediten – Berichte und Referate des HfB-NPL Servicing Forums 2006	2006
75.	Abrar, Kamyar / Schalast, Christoph Fusionskontrolle in dynamischen Netzsektoren am Beispiel des Breitbandkabelsektors	2006
74.	Schalast, Christoph / Schanz, Kay-Michael Wertpapierprospekte: Markteinführungspublizität nach EU-Prospektverordnung und Wertpapierprospektgesetz 2005	2006
73.	Dickler, Robert A. / Schalast, Christoph Distressed Debt in Germany: What's Next? Possible Innovative Exit Strategies	2006
72.	Belke, Ansgar / Polleit, Thorsten How the ECB and the US Fed set interest rates	2006
71.	Heidorn, Thomas / Hoppe, Christian / Kaiser, Dieter G. Heterogenität von Hedgefondsindizes	2006
70.	Baumann, Stefan / Löchel, Horst The Endogeneity Approach of the Theory of Optimum Currency Areas - What does it mean for ASEAN + 3?	2006
69.	Heidorn, Thomas / Trautmann, Alexandra Niederschlagsderivate	2005
68.	Heidorn, Thomas / Hoppe, Christian / Kaiser, Dieter G. Möglichkeiten der Strukturierung von Hedgefondsportfolios	2005
67.	Belke, Ansgar / Polleit, Thorsten (How) Do Stock Market Returns React to Monetary Policy ? An ARDL Cointegration Analysis for Germany	2005
66.	Daynes, Christian / Schalast, Christoph Aktuelle Rechtsfragen des Bank- und Kapitalmarktsrechts II: Distressed Debt - Investing in Deutschland	2005
65.	Gerdemeier, Dieter / Polleit, Thorsten Measures of excess liquidity	2005

64.	Becker, Gernot M. / Harding, Perham / Hölscher, Luise Financing the Embedded Value of Life Insurance Portfolios	2005
63..	Schalast, Christoph Modernisierung der Wasserwirtschaft im Spannungsfeld von Umweltschutz und Wettbewerb – Braucht Deutschland eine Rechtsgrundlage für die Vergabe von Wasserversorgungskonzessionen? –	2005
62.	Bayer, Marcus / Cremers, Heinz / Kluß, Norbert Wertsicherungsstrategien für das Asset Management	2005
61.	Löchel, Horst / Polleit, Thorsten A case for money in the ECB monetary policy strategy	2005
60.	Richard, Jörg / Schalast, Christoph / Schanz, Kay-Michael Unternehmen im Prime Standard - „Staying Public“ oder „Going Private“? - Nutzenanalyse der Börsennotiz -	2004
59.	Heun, Michael / Schlink, Torsten Early Warning Systems of Financial Crises - Implementation of a currency crisis model for Uganda	2004
58.	Heimer, Thomas / Köhler, Thomas Auswirkungen des Basel II Akkords auf österreichische KMU	2004
57.	Heidorn, Thomas / Meyer, Bernd / Pietrowiak, Alexander Performanceeffekte nach Directors Dealings in Deutschland, Italien und den Niederlanden	2004
56.	Gerdesmeier, Dieter / Roffia, Barbara The Relevance of real-time data in estimating reaction functions for the euro area	2004
55.	Barthel, Erich / Gierig, Rauno / Kühn, Ilmhart-Wolfram Unterschiedliche Ansätze zur Messung des Humankapitals	2004
54.	Anders, Dietmar / Binder, Andreas / Hesdahl, Ralf / Schalast, Christoph / Thöne, Thomas Aktuelle Rechtsfragen des Bank- und Kapitalmarktrechts I : Non-Performing-Loans / Faule Kredite - Handel, Work-Out, Outsourcing und Securitisation	2004
53.	Polleit, Thorsten The Slowdown in German Bank Lending – Revisited	2004
52.	Heidorn, Thomas / Siragusano, Tindaro Die Anwendbarkeit der Behavioral Finance im Devisenmarkt	2004
51.	Schütze, Daniel / Schalast, Christoph (Hrsg.) Wider die Verschleuderung von Unternehmen durch Pfandversteigerung	2004
50.	Gerhold, Mirko / Heidorn, Thomas Investitionen und Emissionen von Convertible Bonds (Wandelanleihen)	2004
49.	Chevalier, Pierre / Heidorn, Thomas / Krieger, Christian Temperaturderivate zur strategischen Absicherung von Beschaffungs- und Absatzrisiken	2003
48.	Becker, Gernot M. / Seeger, Norbert Internationale Cash Flow-Rechnungen aus Eigner- und Gläubigersicht	2003
47.	Boenkost, Wolfram / Schmidt, Wolfgang M. Notes on convexity and quanto adjustments for interest rates and related options	2003
46.	Hess, Dieter Determinants of the relative price impact of unanticipated Information in U.S. macroeconomic releases	2003
45.	Cremers, Heinz / Kluß, Norbert / König, Markus Incentive Fees. Erfolgsabhängige Vergütungsmodelle deutscher Publikumsfonds	2003
44.	Heidorn, Thomas / König, Lars Investitionen in Collateralized Debt Obligations	2003
43.	Kahlert, Holger / Seeger, Norbert Bilanzierung von Unternehmenszusammenschlüssen nach US-GAAP	2003
42.	Beiträge von Studierenden des Studiengangs BBA 012 unter Begleitung von Prof. Dr. Norbert Seeger Rechnungslegung im Umbruch - HGB-Bilanzierung im Wettbewerb mit den internationalen Standards nach IAS und US-GAAP	2003
41.	Overbeck, Ludger / Schmidt, Wolfgang Modeling Default Dependence with Threshold Models	2003
40.	Balthasar, Daniel / Cremers, Heinz / Schmidt, Michael Portfoliooptimierung mit Hedge Fonds unter besonderer Berücksichtigung der Risikokomponente	2002
39.	Heidorn, Thomas / Kantwill, Jens Eine empirische Analyse der Spreadunterschiede von Festsatzanleihen zu Floatern im Euroraum und deren Zusammenhang zum Preis eines Credit Default Swaps	2002

38.	Böttcher, Henner / Seeger, Norbert Bilanzierung von Finanzderivaten nach HGB, EstG, IAS und US-GAAP	2003
37.	Moormann, Jürgen Terminologie und Glossar der Bankinformatik	2002
36.	Heidorn, Thomas Bewertung von Kreditprodukten und Credit Default Swaps	2001
35.	Heidorn, Thomas / Weier, Sven Einführung in die fundamentale Aktienanalyse	2001
34.	Seeger, Norbert International Accounting Standards (IAS)	2001
33.	Moormann, Jürgen / Stehling, Frank Strategic Positioning of E-Commerce Business Models in the Portfolio of Corporate Banking	2001
32.	Sokolovsky, Zbynek / Strohhecker, Jürgen Fit für den Euro, Simulationsbasierte Euro-Maßnahmenplanung für Dresdner-Bank-Geschäftsstellen	2001
31.	Roßbach, Peter Behavioral Finance - Eine Alternative zur vorherrschenden Kapitalmarkttheorie?	2001
30.	Heidorn, Thomas / Jaster, Oliver / Willeitner, Ulrich Event Risk Covenants	2001
29.	Biswas, Rita / Löchel, Horst Recent Trends in U.S. and German Banking: Convergence or Divergence?	2001
28.	Eberle, Günter Georg / Löchel, Horst Die Auswirkungen des Übergangs zum Kapitaldeckungsverfahren in der Rentenversicherung auf die Kapitalmärkte	2001
27.	Heidorn, Thomas / Klein, Hans-Dieter / Siebrecht, Frank Economic Value Added zur Prognose der Performance europäischer Aktien	2000
26.	Cremers, Heinz Konvergenz der binomialen Optionspreismodelle gegen das Modell von Black/Scholes/Merton	2000
25.	Löchel, Horst Die ökonomischen Dimensionen der ‚New Economy‘	2000
24.	Frank, Axel / Moormann, Jürgen Grenzen des Outsourcing: Eine Exploration am Beispiel von Direktbanken	2000
23.	Heidorn, Thomas / Schmidt, Peter / Seiler, Stefan Neue Möglichkeiten durch die Namensaktie	2000
22.	Böger, Andreas / Heidorn, Thomas / Graf Waldstein, Philipp Hybrides Kernkapital für Kreditinstitute	2000
21.	Heidorn, Thomas Entscheidungsorientierte Mindestmargenkalkulation	2000
20.	Wolf, Birgit Die Eigenmittelkonzeption des § 10 KWG	2000
19.	Cremers, Heinz / Robé, Sophie / Thiele, Dirk Beta als Risikomaß - Eine Untersuchung am europäischen Aktienmarkt	2000
18.	Cremers, Heinz Optionspreisbestimmung	1999
17.	Cremers, Heinz Value at Risk-Konzepte für Marktrisiken	1999
16.	Chevalier, Pierre / Heidorn, Thomas / Rütze, Merle Gründung einer deutschen Strombörse für Elektrizitätsderivate	1999
15.	Deister, Daniel / Ehrlicher, Sven / Heidorn, Thomas CatBonds	1999
14.	Jochum, Eduard Hoshin Kanri / Management by Policy (MbP)	1999
13.	Heidorn, Thomas Kreditderivate	1999
12.	Heidorn, Thomas Kreditrisiko (CreditMetrics)	1999
11.	Moormann, Jürgen Terminologie und Glossar der Bankinformatik	1999

10.	Löchel, Horst The EMU and the Theory of Optimum Currency Areas	1998
09.	Löchel, Horst Die Geldpolitik im Währungsraum des Euro	1998
08.	Heidorn, Thomas / Hund, Jürgen Die Umstellung auf die Stückaktie für deutsche Aktiengesellschaften	1998
07.	Moormann, Jürgen Stand und Perspektiven der Informationsverarbeitung in Banken	1998
06.	Heidorn, Thomas / Schmidt, Wolfgang LIBOR in Arrears	1998
05.	Jahresbericht 1997	1998
04.	Ecker, Thomas / Moormann, Jürgen Die Bank als Betreiberin einer elektronischen Shopping-Mall	1997
03.	Jahresbericht 1996	1997
02.	Cremers, Heinz / Schwarz, Willi Interpolation of Discount Factors	1996
01.	Moormann, Jürgen Lean Reporting und Führungsinformationssysteme bei deutschen Finanzdienstleistern	1995

**FRANKFURT SCHOOL / HFB – WORKING PAPER SERIES
CENTRE FOR PRACTICAL QUANTITATIVE FINANCE**

No.	Author/Title	Year
18.	Keller-Ressel, Martin / Kilin, Fiodar Forward-Start Options in the Barndorff-Nielsen-Shephard Model	2008
17.	Griebsch, Susanne / Wystup, Uwe On the Valuation of Fader and Discrete Barrier Options in Heston's Stochastic Volatility Model	2008
16.	Veiga, Carlos / Wystup, Uwe Closed Formula for Options with Discrete Dividends and its Derivatives	2008
15.	Packham, Natalie / Schmidt, Wolfgang Latin hypercube sampling with dependence and applications in finance	2008
14.	Hakala, Jürgen / Wystup, Uwe FX Basket Options	2008
13.	Weber, Andreas / Wystup, Uwe Vergleich von Anlagestrategien bei Riesterrenten ohne Berücksichtigung von Gebühren. Eine Simulationsstudie zur Verteilung der Renditen	2008
12.	Weber, Andreas / Wystup, Uwe Riesterrente im Vergleich. Eine Simulationsstudie zur Verteilung der Renditen	2008
11.	Wystup, Uwe Vanna-Volga Pricing	2008
10.	Wystup, Uwe Foreign Exchange Quanto Options	2008
09.	Wystup, Uwe Foreign Exchange Symmetries	2008
08.	Becker, Christoph / Wystup, Uwe Was kostet eine Garantie? Ein statistischer Vergleich der Rendite von langfristigen Anlagen	2008
07.	Schmidt, Wolfgang Default Swaps and Hedging Credit Baskets	2007
06.	Kilin, Fiodor Accelerating the Calibration of Stochastic Volatility Models	2007
05.	Griebsch, Susanne/ Kühn, Christoph / Wystup, Uwe Instalment Options: A Closed-Form Solution and the Limiting Case	2007

04.	Boenkost, Wolfram / Schmidt, Wolfgang M. Interest Rate Convexity and the Volatility Smile	2006
03.	Becker, Christoph/ Wystup, Uwe On the Cost of Delayed Currency Fixing	2005
02.	Boenkost, Wolfram / Schmidt, Wolfgang M. Cross currency swap valuation	2004
01.	Wallner, Christian / Wystup, Uwe Efficient Computation of Option Price Sensitivities for Options of American Style	2004

HFB – SONDERARBEITSBERICHTE DER HFB - BUSINESS SCHOOL OF FINANCE & MANAGEMENT

No.	Author/Title	Year
01.	Nicole Kahmer / Jürgen Moormann Studie zur Ausrichtung von Banken an Kundenprozessen am Beispiel des Internet (Preis: € 120,-)	2003

Printed edition: € 25.00 + € 2.50 shipping

Download:

Working Paper: http://www.frankfurt-school.de/content/de/research/Publications/list_of_publication0.html

CPQF: http://www.frankfurt-school.de/content/de/research/quantitative_Finance/research_publications.html

Order address / contact

Frankfurt School of Finance & Management

Sonnemannstr. 9–11 ■ D–60314 Frankfurt/M. ■ Germany

Phone: +49 (0) 69 154 008–734 ■ Fax: +49 (0) 69 154 008–728

eMail: m.biemer@frankfurt-school.de

Further information about Frankfurt School of Finance & Management

may be obtained at: <http://www.frankfurt-school.de>